

Auftaktveranstaltung „Weiterentwicklung der Sozialraumorientierung im Bezirk Harburg“

Referat: Die Idee und das Konzept Sozialraumorientierung

Referat: Die Idee und das Konzept Sozialraumorientierung

1. Sozialraumorientierung und Lebensweltorientierung
zusammen denken
2. Blick auf die Ressourcen des Sozialraums und der Menschen
3. Zusammenarbeit in Netzwerken zum Ausbau von
sozialräumlichen Ressourcen – Sozialraumarbeit
4. Planung für die Menschen bedeutet, dass sie einbezogen
werden - Methoden
5. Ein Kompass der Sozialraumorientierung
6. Grenzen und Überlastungen der Sozialraumorientierung

Die beiden Seiten des Sozialräumlichen: sozial-geografischer Planungsraum/subjektive Lebenswelt

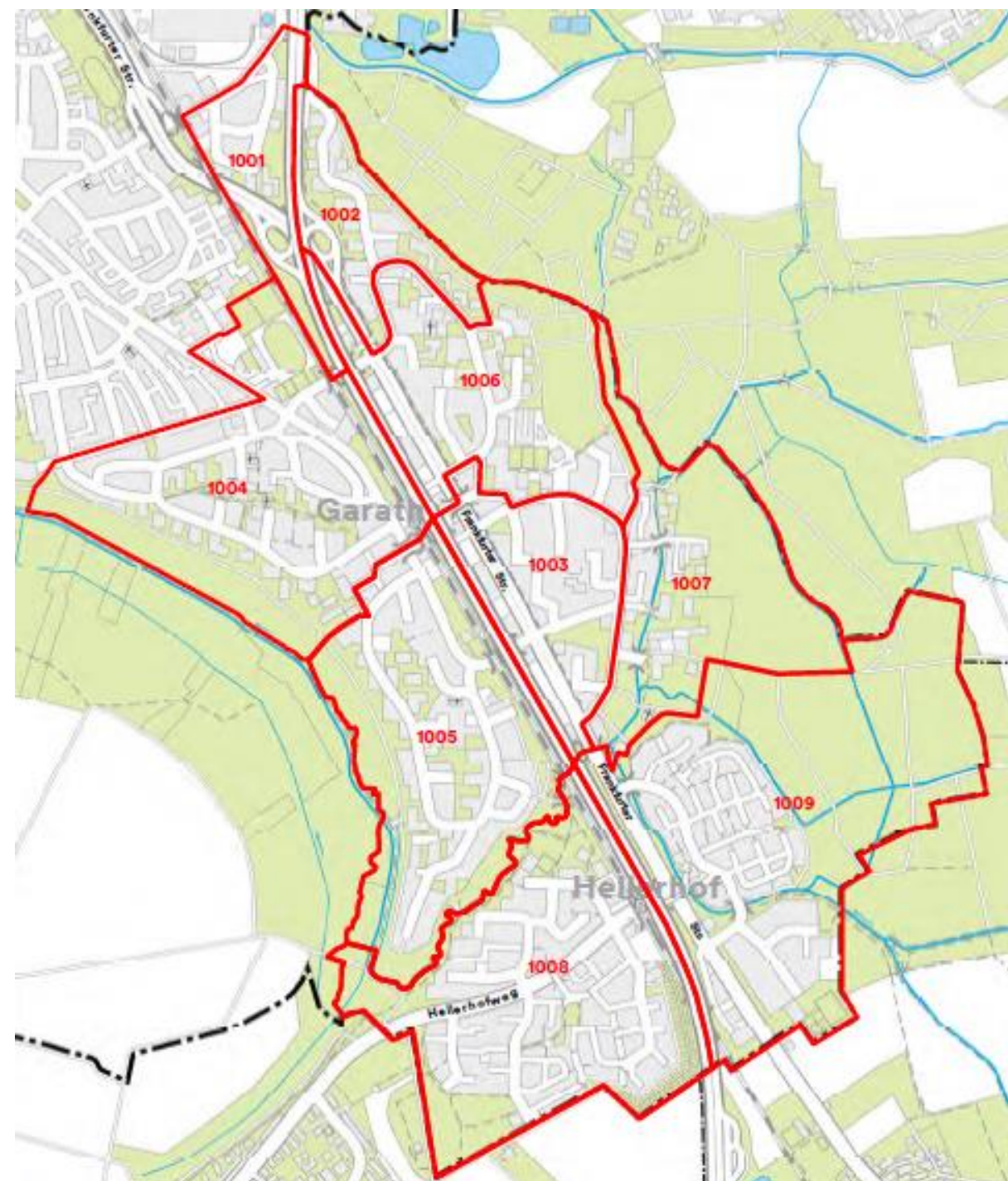
Stadtbezirk 1

Stadtteile:

Altstadt	Pempelfort
Carlstadt	Derendorf
Stadtmitte	Golzheim



„Trabantenstadt“ Düsseldorf Garath





Garath
2.0

FSPE Forschungsstelle für
sozialraumorientierte
Praxisforschung und
Entwicklung □

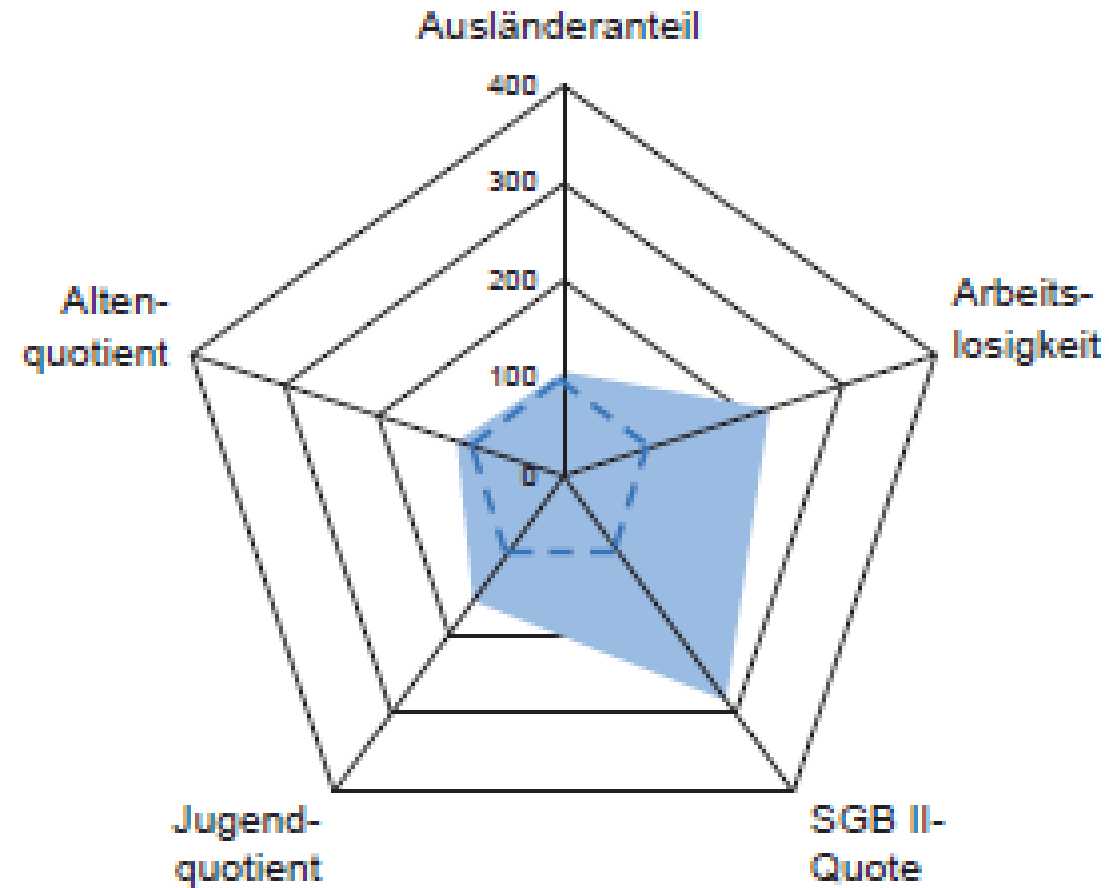


Einmal sozialer Brennpunkt...Stigmatisierung und Etikettierungen hören nicht auf!

- „In Garath klauen sie dir das Fahrrad!“
- Wer vom schwarzen Weg kommt, bekommt keine Ausbildungsstelle, deshalb Umbenennung der Strasse!
- Freizeitstätte Garath, erfolgreiche Kultureinrichtung mit regionalem Einzugsbereich, viele soziale Einrichtungen
- Professor der FH Düsseldorf: „Garath ist ein Ghetto!“
- Antwort der Bezirksvertretung: seit 20 Jahren bemühen wir uns und jetzt diese Aussage!
- Garath ist schon lange nicht mehr im Programm „Soziale Stadt“, würde die Bedingungen nicht mehr erfüllen!
- Gefühlte Lebenswelt und „objektive“ Sozialraumbeschreibung fallen oft auseinander
- Veränderung von Sozialräumen wahrnehmen!



Stadtteil Süd-Ost nach wie vor sozial belastet



Soziales		
Arbeitslose insgesamt	423	23.973
Arbeitslosenanteil in %	28,8	9,2
Leistungsbezieher nach SGB II insgesamt	1.718	64.206
Leistungsbezieher nach SGB II in %	48,3	12,5
Kinder in SGB II-Bedarfsgemeinschaften in %	60,7	20,3
Grundsicherung im Alter ab 65 Jahre in %	33,8	7,4
Transferleistungsquote insg. ² in %	47,5	12,2



Die sozial-geografische Orientierung: Sozialräume als Planungsräume



Landeshauptstadt
Düsseldorf

Sozialräumliche
Gliederung

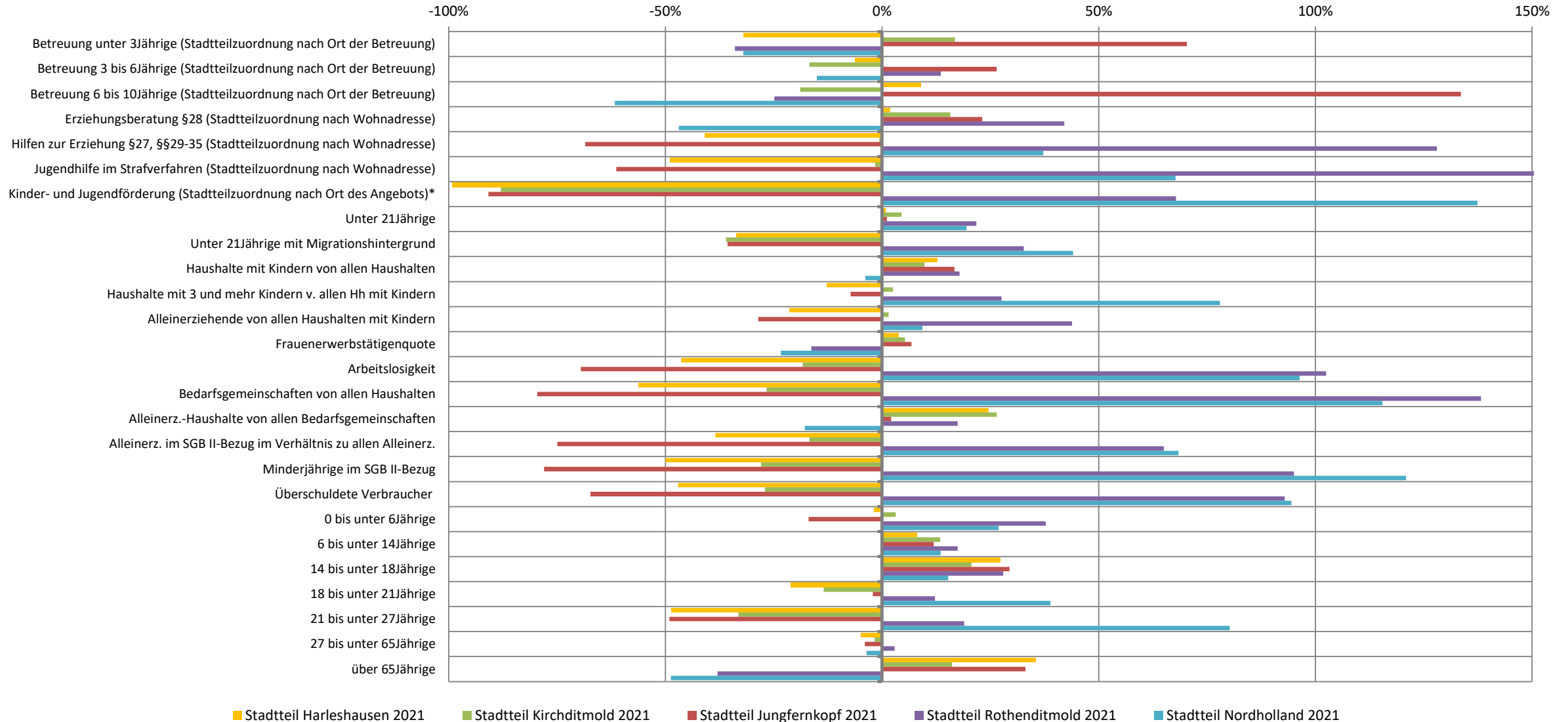
Sozialraum als Planungsraum: Datengrundlagen (D)

- Statistikabzüge aus dem Einwohnermelderegister,
- Auswertungen aus dem Verfahren MigraPro zur Bestimmung des Migrationshintergrundes,
- Auswertungen aus der Haushaltegenerierung zur Bestimmung von Anzahl und Struktur der Privathaushalte,
- Daten des Schulverwaltungsamtes über die Anzahl von Schülerinnen und Schülern nach Schulform an öffentlichen Schulen,
- Daten des Amtes für Wohnungswesen zur Wohnbebauung,
- Daten des Stadtplanungsamtes zur Flächennutzung,
- Daten des Amtes für soziale Sicherung und Integration zur Anzahl von Bezieherinnen und Beziehern von Leistungen nach SGB XII,
- Daten der Bundesagentur für Arbeit zur Anzahl von Bezieherinnen und Beziehern von Leistungen nach SGB II.



Beispiel Stadt Kassel

Regionalgruppe Nord I



Beispiel Stadt Kassel

Nord I : Harleshausen, Kirchditmold, Jungfernkopf, Rothenditmold, Nordholland Grenze Eisenschmiede

Die allgemeinen Lebenslagen divergieren in dieser Region besonders stark. Während am nordwestlichen Stadtrand (Harleshausen, Jungfernkopf) eine bürgerliche Mitte lebt, trifft das auf die Stadtteile Rothenditmold und Nordholland nicht zu. Armutsindikatoren wie Arbeitslosigkeit, Bedarfsgemeinschaften, Überschuldung oder die Anzahl Minderjähriger im SGB-II-Bezug sind am Jungfernkopf, Harleshausen und Kirchditmold gering ausgeprägt. Das liegt auch einer relativ hohen Altersstruktur mit überdurchschnittlichen vielen Personen im Rentenalter und weniger jungen Menschen im Alter von 18-27 Jahren.

Nordholland und Rothenditmold sind durch hohe Armutsfaktoren gekennzeichnet. Der Anteil von Bedarfsgemeinschaften, Minderjähriger im SGB-II-Bezug, die Arbeitslosenquote, die Anzahl überschuldeter Verbraucher und Alleinerziehender im SGB-II-Bezug ist besonders hoch. Rothenditmold verzeichnet eine besonders hohe Jugendkriminalität und eine maximale Anzahl von Hilfen zur Erziehung. In diesem Stadtteil haben durchschnittlich doppelt so viele U21-Jährige eine HzE wie im Rest der Stadt. Die stadtteilorientierten Angebote der Kinder- und Jugendförderung finden besonders in Nordholland hohen Anklang. In Rothenditmold sind stadtteilübergreifende Angebote stärker verbreitet.

Zwischenresümee:

Sozialraumorientierung orientiert sich oft an der „Verräumlichung der Sozialen Frage“ in Form von „sozialen Brennpunkten“ oder heute „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf“.

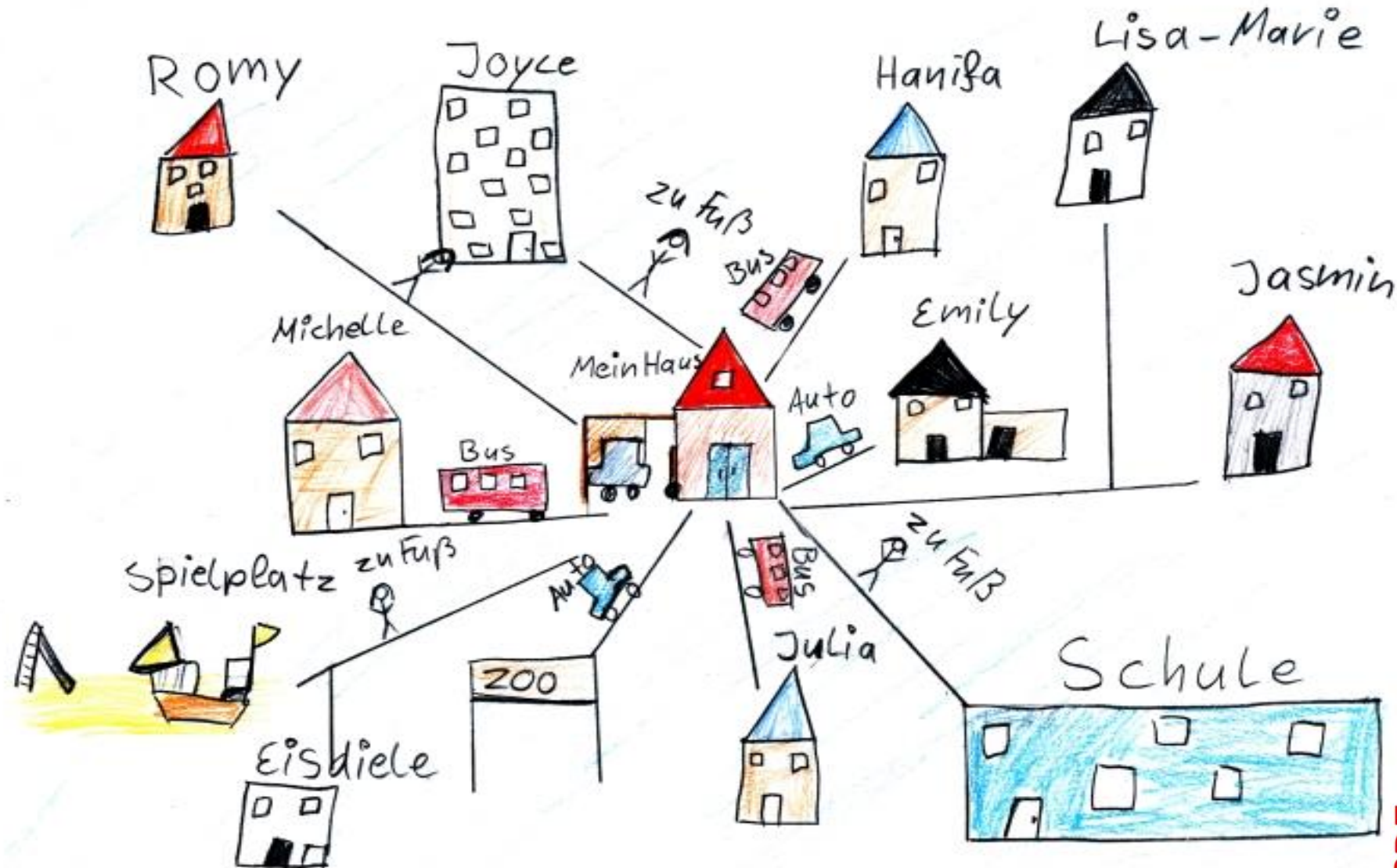
- Armutsinseln, unsichtbare Armut
- Ballung von sozialen Problemlagen auch im ländlichen Raum in Häusern, Straßen, Quartieren
- Präventive Sozialpolitik nutzt die sozialräumlichen (Planungs-) Grundlagen



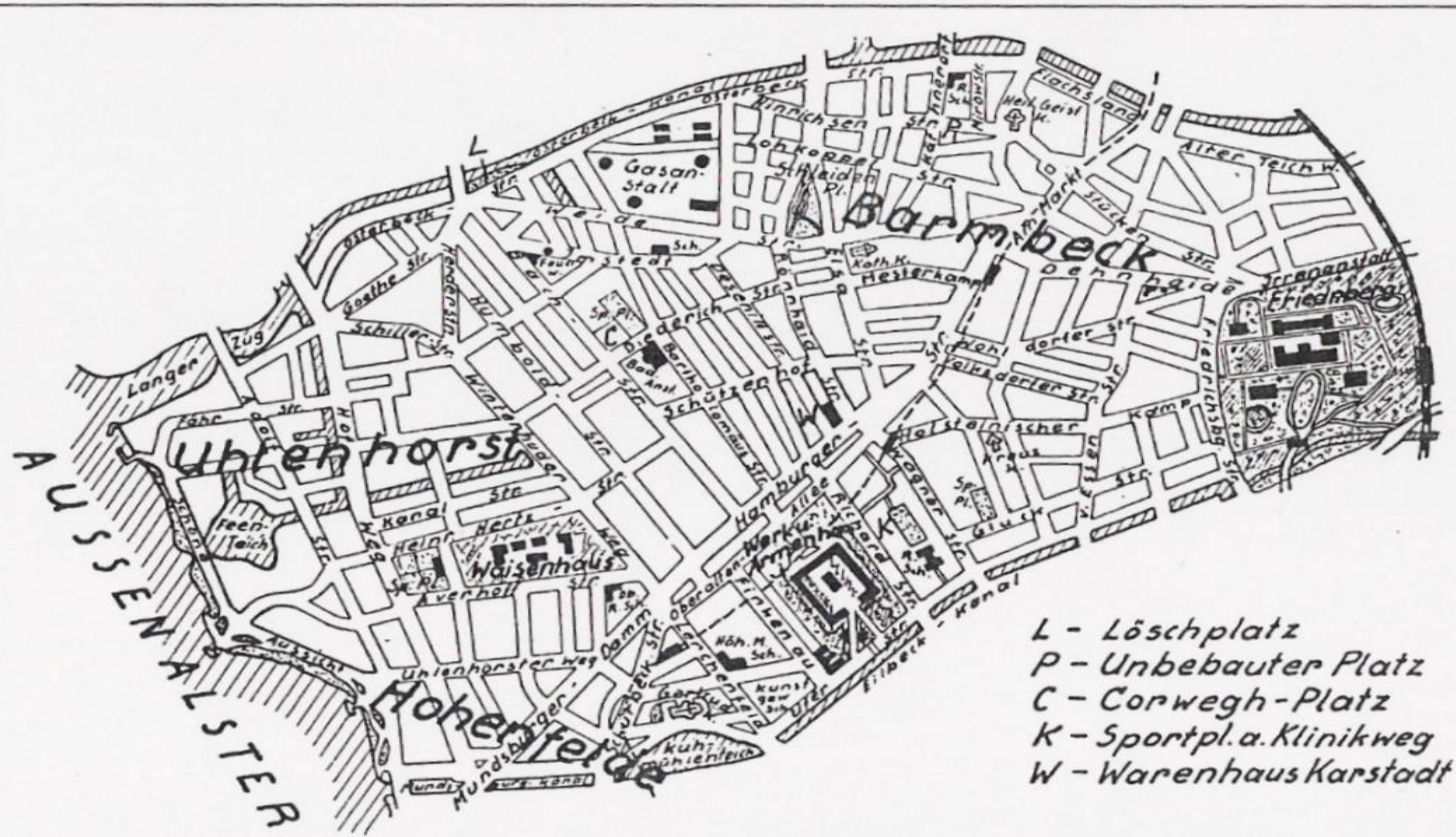
Referat: Die Idee und das Konzept Sozialraumorientierung

1. Sozialraumorientierung und Lebensweltorientierung
zusammen denken
2. Blick auf die Ressourcen des Sozialraums und der Menschen
3. Zusammenarbeit in Netzwerken zum Ausbau von
sozialräumlichen Ressourcen – Sozialraumarbeit
4. Planung für die Menschen bedeutet, dass sie einbezogen
werden - Methoden
5. Ein Kompass der Sozialraumorientierung
6. Grenzen und Überlastungen der Sozialraumorientierung

Aus dem Blick der Menschen werden Sozialräume sehr subjektiv erlebt, gelebt, belebt...



Wie erschließen sich Kinder die Welt: subjektorientierten Kindheitsforschung, Traditionen aus Hamburg!



- Martha/Muchow, Hans-Heinrich: „Der Lebensraum des Großstadtkindes“ (1935),
- „Spielraum, Streifraum“, moderne Methoden: Forschung mit den Kindern (Karten) usw.
- Der Raum wird erst durch die Handlungen der Subjekte zu einer Lebenswelt.
- Schon damals: flexibler Raumbegriff!?



Kurzer Exkurs zum flexiblen Raumbegriff (zum besseren Verständnis von Sozialräumen)

Raumsoziologie: Kritik des verbreiteten „Container“- Raumbegriffs, Raum als feststehende Größe.

- Der Raum existiert nicht als feste Größe unabhängig von den Menschen, oder der Raum ist schon da und wir „betreten“ ihn.
- Wir machen aus Orten Räume!
- An einem Ort können verschiedene Räume entstehen!

„Raum ist eine relationale (An)Ordnung von Lebewesen und sozialen Gütern an Orten. Raum wird konstituiert durch zwei analytisch zu unterscheidende Prozesse, das Spacing und die Syntheseleistung.“

(Löw „Raumsoziologie“, F.a.M., 2001)

Räume entstehen durch „Spacing“ und „Syntheseleistung“ (M. Löw)

Spacing: Jugendliche eignen sich Räume an (Peer-Group), sie platzieren sich und die Gegenstände so, dass ihr „Raum“ entsteht und für andere erkennbar ist (Verdrängung?)



Syntheseleistung: Orte und die dort vorhandenen Artefakte, Symbole, Zeichen vermitteln gesellschaftliche Werte und Bedeutungen. Ich weiss, wo ich bin und wie ich mich zu verhalten habe. Aus den Elementen des Ortes identifiziere ich den Raum Schule.



Zusammenspiel von gegenständlichen und virtuellen Räumen und die damit verbundene Veränderung der Raumordnung: „Multilokalität“ und Mobilität

„So wird das Pendeln in Räumen zwischen Orten und virtuellen Räumen bruchlos möglich. Dies sogenannte Multi-Lokalität ist über moderne Verkehrsmittel und die entsprechenden Kommunikations-mittel möglich, nur so können Jugendliche in Parallelwelten (zu Hause und im Cyberspace) unterwegs in Schule, Familie Peergroups, Jobs leben und sich sowohl da als auch dort einklinken, was den Jugendalltag unter neue Vorgaben stellt.“

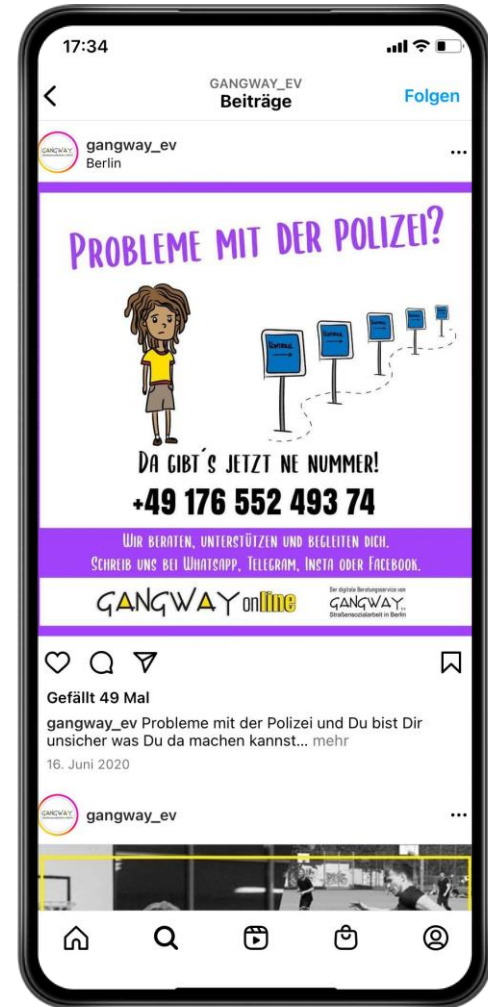
(Quelle: Tully 2011, S. 14).

Löw und Knoblauch sprechen aktuell von einer „Polykontextualisierung“! (2021)





Digitales Handlungsprinzip – Schutz in ungeschützten Räumen





Thema: Professionelle digitale Distanz (im Chat Kontext)



Chatsprache von Beziehung abhängig

Unbekannt = weniger Emojis, weil weniger aufdringlich

Schriftsprache stets (selbst-)kritisch hinterfragen

Träger- bzw. einrichtungsinterne Verhaltensregel für die digitale Kommunikation mit Adressat*innen



Oh 😱, das tut mir leid zu lesen. Wir könnten dir folgendermaßen helfen 😊 XYZ.

Was sagst du dazu? 😊 15:36 ✓✓

Oh, das tut mir leid zu lesen. Wir könnten dir folgendermaßen helfen XYZ.
Was sagst du dazu? :) 15:37 ✓✓

Oh, das tut mir leid zu lesen. Wir könnten dir folgendermaßen helfen XYZ.
Was sagst du dazu? 15:37 ✓✓

Kinder und Jugendliche eignen sich ihre Sozialräume an: das Aneignungskonzept (Activity Theory)

Besonders Kinder und Jugendliche aber auch Erwachsene sind in der Lage, gesellschaftliche Orte (wie Schulen) in ihrer Weise zu (be)leben, d. h. neben deren offizieller Funktion auch eigene Räume zu schaffen.

Aneignungsformen sind:

- Erweiterung motorischer Fähigkeiten
- Erweiterung des Handlungsraum
- „Spaceing“ (Löw), Schaffung eigener „Räume“ an Orten
- Umwidmung, Veränderung von Orten und Situationen
- Verknüpfung von Räumen im Sinne der Multilokalität

Auch Erwachsene eignen sich Räume an, wie beschreiben auch diese Dimensionen für Kinder und Jugendliche



Fazit dieses Teils:

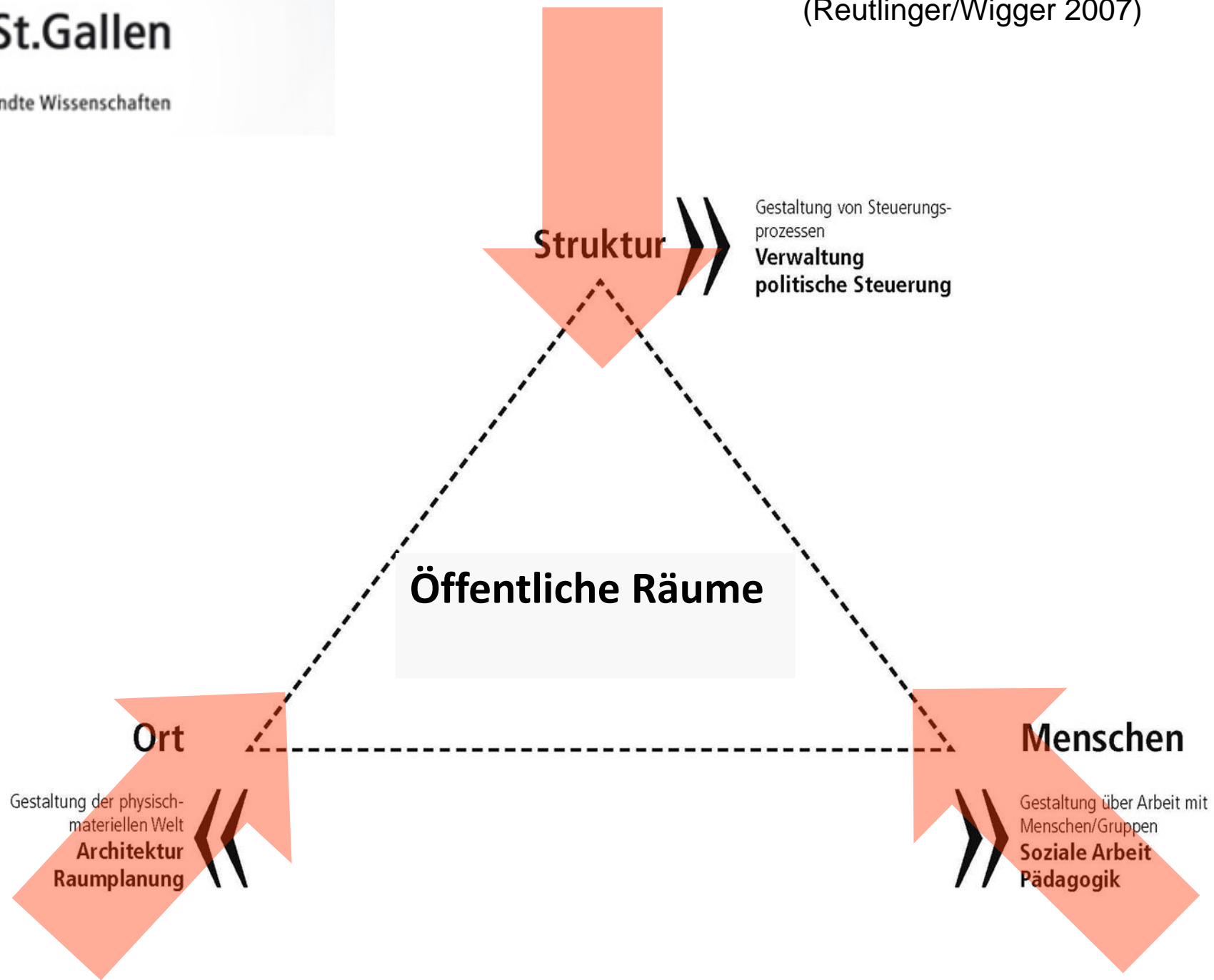
- Auch wir müssen einen erweiterten, flexiblen Raumbegriff verwenden, um der gesellschaftlichen Realität gerecht zu werden (Multilokalität).
- Dies spricht nicht gegen eine sozialraumorientierte, sozialgeografische (Jugendhilfe-) Planung.
- Diese muss ergänzt werden durch einen qualitativen Blick auf subjektive Lebenswelten, auf Aneignungsräume, die z.T. nicht deckungsgleich mit den offiziellen Sozialräumen als Planungsräumen sind!
- Nur mit dieser differenzierten Sichtweise kann man auch die Ressourcen des Sozialraums und der Menschen erkennen.

Referat: Die Idee und das Konzept Sozialraumorientierung

1. Sozialraumorientierung und Lebensweltorientierung
zusammen denken
2. Blick auf die Ressourcen des Sozialraums und der Menschen
3. Zusammenarbeit in Netzwerken zum Ausbau von
sozialräumlichen Ressourcen – Sozialraumarbeit
4. Planung für die Menschen bedeutet, dass sie einbezogen
werden - Methoden
5. Ein Kompass der Sozialraumorientierung
6. Grenzen und Überlastungen der Sozialraumorientierung

Vorschlag zur Verbindung der beiden Seiten des Sozialräumlichen in dem Ansatz der «Sozialraumarbeit» (Reutlinger/Wigger)





Was bedeutet „Sozialraumarbeit“:

- Die Arbeit an Strukturen (z.B. Kooperation und Vernetzung)
- Die Gestaltung von Orten (zu Räumen) z.B. neue Einrichtungstypen, Kriterien: Offenheit, Freiwilligkeit, Zugänglichkeit
- Die Gestaltung der pädagogischen Arbeit (Angebot im öffentlichen Raum und in Einrichtungen), Umgang mit widersprüchlichen Interessen und Motivationen verschiedenster Zielgruppen (Diversitätsorientierung)



Gestaltung von Orten: neue Einrichtungstypen wie Zentrum plus: Begegnungsstätten mit Stadtteilarbeit, Kita und Jugendarbeit unter einem Dach, Organisationsentwicklung: Sozialraumteam usw.

Adressen und Ansprechpartner:

zentrum plus Stockum (im Stadtbezirk 5)
gemeinsam mit der Kaiserswerther Diakonie
Yvonne Wallasch
Lönsstr. 5a
40595 Düsseldorf
Tel.: 0211 / 4 57 63 36 Fax: 0211 / 4 57 63 32
Mail: yvonne.wallasch@caritas-duesseldorf.de

zentrum plus Unterrath (im Stadtbezirk 6)
Daniela Tonk
Kürtenstr. 160 a
40 Düsseldorf
Tel.: 0211 / 41 95 37 Fax: 0211 / 5 19 20 96
Mail: daniela.tonk@caritas-duesseldorf.de

zentrum plus Flingern (im Stadtbezirk 2)
Mary Zander
Flurstr. 57c
40 Düsseldorf
Tel.: 0211 / 66 00 60 Fax: 0211 / 6 98 05 81
Mail: mary.zander@caritas-duesseldorf.de

zentrum plus Oberbilk (im Stadtbezirk 3)
Georg Peters
Kölner Str. 265
40227 Düsseldorf
Tel.: 0211 / 7 79 47 54 Fax: 0211 / 7 79 47 58
Mail: georg.peters@caritas-duesseldorf.de

zentrum plus Hassels (im Stadtbezirk 9)
Maria Pütt
Am Schönenkamp 146

Bei Fragen zu den **zentren plus** in Trägerschaft des Caritasverbandes Düsseldorf wenden Sie sich bitte an:

Caritasverband Düsseldorf

**Koordination der zentren plus
des Caritasverbandes Düsseldorf**
Klosterstr. 88
40211 Düsseldorf
Tel.: 0211/1602-2137 Fax: 0211/1602-2140

**Fachgebietsleitung
Gemeindecaritas und Freiwilligenarbeit**
Natalie Schneider
Klosterstr. 88
40211 Düsseldorf
Tel.: 0211/1502-2108 Fax: 0211/1602-2140
Natalie.schneider@caritas-duesseldorf.de



zentrum plus
gemeinsam aktiv für das Alter



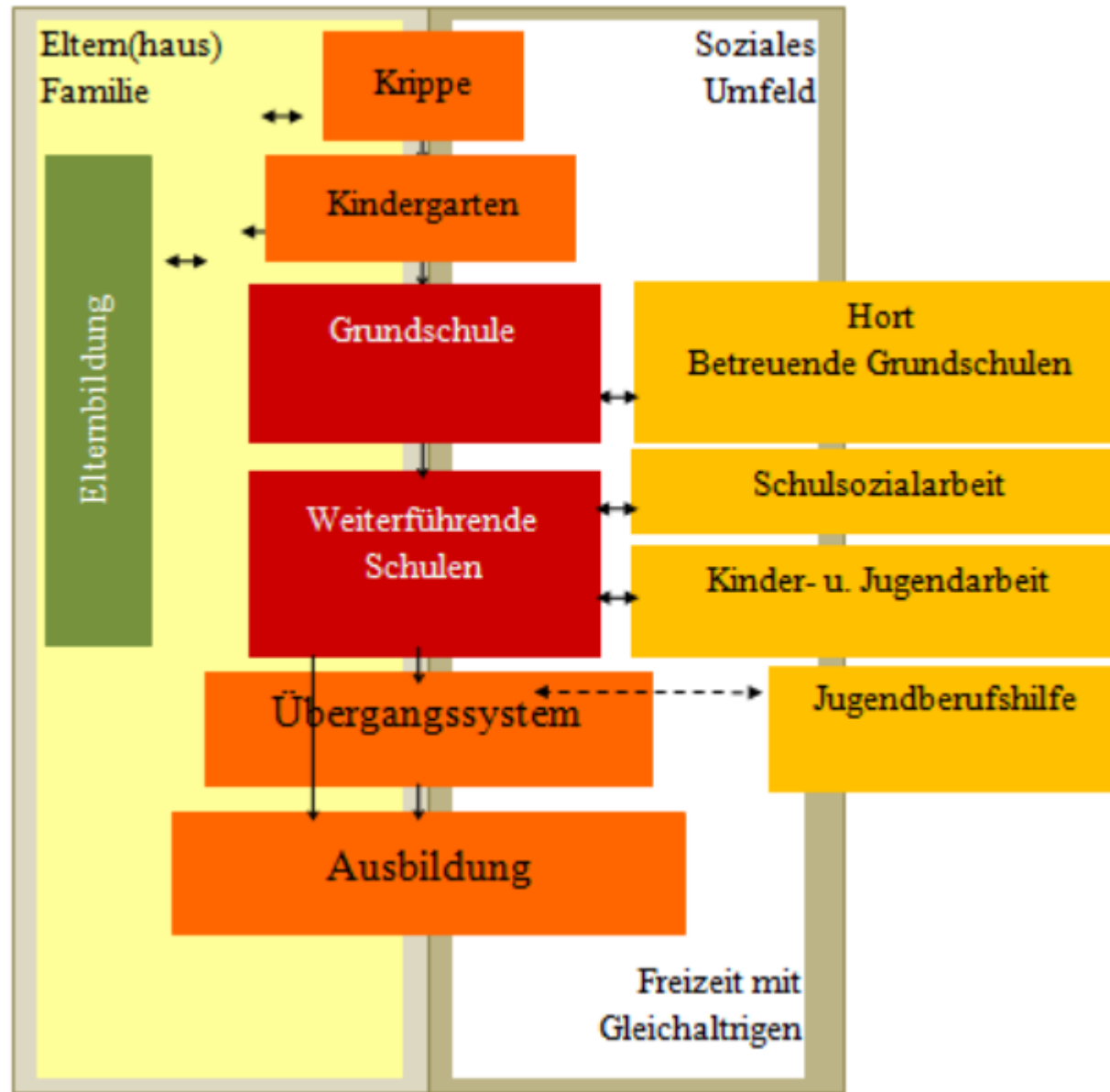
FSPF Forschungsstelle für
sozialraumorientierte
Praxisforschung und
Entwicklung □



Sozialraumarbeit als Arbeit an Strukturen

Sozialräumliche Kooperation werden gesucht
Es entstehen Kooperations- und Vernetzungs-
und Präventionsketten (z.B. frühe Hilfen für
Familien), Bildungsnetzwerke,
Stadtteilkonferenzen usw.
Beispiel: Kinderarmut aus NRW

Gerda Holz:
„Kommunale Strategien gegen Kinder- und Bildungsarmut“ – Der Ansatz kindbezogener Armutsprävention
Auch „Präventionsketten“ genannt!



Referat: Die Idee und das Konzept Sozialraumorientierung

1. Sozialraumorientierung und Lebensweltorientierung
zusammen denken
2. Blick auf die Ressourcen des Sozialraums und der Menschen
3. Zusammenarbeit in Netzwerken zum Ausbau von
sozialräumlichen Ressourcen – Sozialraumarbeit
4. Planung für die Menschen bedeutet, dass sie einbezogen
werden - Methoden
5. Ein Kompass der Sozialraumorientierung
6. Grenzen und Überlastungen der Sozialraumorientierung

Methodenkiste zur Beteiligung



- **Autofotografie**
- **(strukturierte) Begehungen**
- **Fragebogen / Kurz-Fragebogen**
- individuelle Infrastrukturtabelle
- **Institutionenbefragung**
- **Nadelmethode**
- strukturiertes Sozialraumbuch
- **subjektive Landkarten**
- subjektive Schulkarten
- Zeitbudgets

....



Begehungen: Ressourcen im Quartier entdecken



Räume begehen mit Kindern und Erwachsenen



Reinhold Knopp

Sozialraumerkundung in Gerresheim mit älteren Menschen



Sichtbarmachen von ganz konkreten Problemorten

Haltestelle vor der S-Bahn



Die wirkliche Haltestelle vor der S-Bahn





Sozialraumerkundung in Gerresheim

Was muss sich ändern?

- Radfahren und Radfahrwege
- Mehr bezahlbare seniorengerechte Wohnungen
- Haltestelle Dörpfeldstraße
- Bessere Anbindung der Außenbezirke
- Parkplatzsituation Benderstraße
- Anbindung südlicher Zipfel

Experten in eigener Sache

SOZIALES. Workshop als Pilotprojekt. Teilnehmer beleuchten Licht- und Schattenseiten ihres Stadtteils. Seniorentag am Mittwoch in der Aula.

URSULA POSNY

GERRESHEIM. Sie sind Experten in eigener Sache: Alle jenseits der Berufskarriere und hochgradig mobil. Zehn Rentnerinnen und Rentner arbeiten im Rathaus an einem Workshop mit. Jetzt sitzen sie mit dem Stadtsoziologen Reinhold Knopp von der Fachhochschule an einem Tisch und beleuchten die Licht- und Schattenseite ihres Stadtteils. In kleinen Schritten finden sie Antworten auf die entscheidende Frage: Wie wollen die jungen Senioren von heute in 15 Jahren leben?

Mit dem Treppenlift zum Arzt

„Denn unsere Zukunft gestalten wir selbst“, fasst Eva Winter die Ziele dieses Pilotprojekts zusammen: „Wir sind die Hochbetagten der nächsten Generation.“ Natürlich möchte jeder in seiner Wohnung bleiben, notfalls dort versorgt werden. Aber wichtig ist, dass man selbst nach draußen gehen kann: Auf die Benderstraße zum Einkaufen, zum Arzt, zu den kulturellen Angeboten im Zentrum. Oft fehlen nur Kleinigkeiten, die das ermöglichen: ein Geländer zum Festhalten, eine Bank vor der Apotheke,



Ideen für die eigene Zukunft: die Workshop-Gruppe mit dem Stadtsoziologen Reinhold Knopp. (Foto: Kai Kitschenberg)

eine Lupe im Supermarkt. Und warum legt sich der Arzt in der ersten Etage nicht endlich einen Treppenlift zu? „Wir wollen unseren Bedarf anmelden und ins Bewusstsein rücken“, sagen die Teilnehmer.

Total begeistert ist die Gruppe von ihrer Fotojagd. Mit einer Einweg-Kamera hat jeder für sich „warme“ und „kalte“ Orte festgehalten. Warm steht für angenehme, schöne Stellen wie die Benderstraße, die Wege am Pillebach, die Fußgängerzone. „Kalt“ ist es vor allem am S-Bahnhof mit seinem dunklen Tunnel, aber auch an der CO-Pipeline-Trasse in Hubbelrath.

Spannend wird es bei der nächsten Aufgabe. Mit dem Rollator ist auf der Hatzfeldstraße ein Umkreis von 300 Metern zu erkunden: Welche Ziele können erreicht werden, wo gibt es Stolperstellen?

„Wir wollen keine altengerechte, sondern eine menschengerechte Stadt“, sagen die Senioren. Und regen nach dem blumigen Vorbild eine „Entente sozial“ an: „Damit könnte sich Düsseldorf wirklich schmücken.“

Über den Workshop berichtet Reinhold Knopp beim Seniorentag am Mittwoch, 11-16 Uhr, in der Aula Am Poth.

Referat: Die Idee und das Konzept Sozialraumorientierung

1. Sozialraumorientierung und Lebensweltorientierung
zusammen denken
2. Blick auf die Ressourcen des Sozialraums und der Menschen
3. Zusammenarbeit in Netzwerken zum Ausbau von
sozialräumlichen Ressourcen – Sozialraumarbeit
4. Planung für die Menschen bedeutet, dass sie einbezogen
werden - Methoden
5. Ein Kompass der Sozialraumorientierung
6. Grenzen und Überlastungen der Sozialraumorientierung



Sozialraumwissen	(Allgemeine) Kenntnisse der Sozialstruktur und Lebensbedingungen im Raum, der sozialräumlichen Ressourcen und relevanten Orte; wenig Präsenz im Sozialraum
Sozialraumbezüge	Nutzung sozialräumlicher Ressourcen und Orte; punktuelle Präsenz im Sozialraum
Sozialraumorientierung	Systematischer Einbezug des Sozialraums, aktiver Beitrag zur Gestaltung und Optimierung der Lebensverhältnisse vor Ort (systematische reflexiv-sozialräumliche Haltung)

Abb. 6: Niveaustufen der Sozialraumorientierung



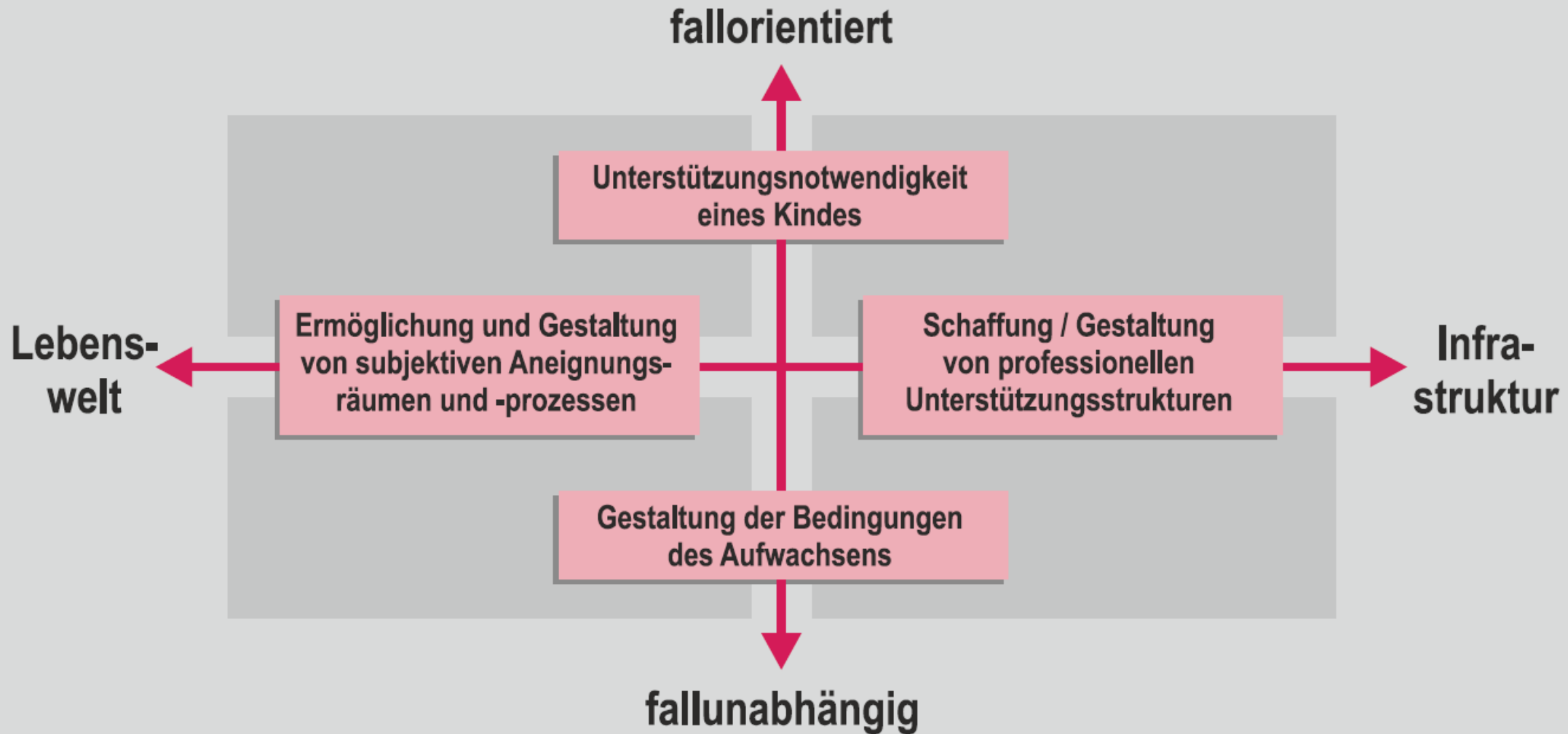


Abb. 7: Ausrichtungen von Sozialraumorientierung in der Schulsozialarbeit





Abb. 8: Gelingende Praxen sozialraumorientierter Schulsozialarbeit

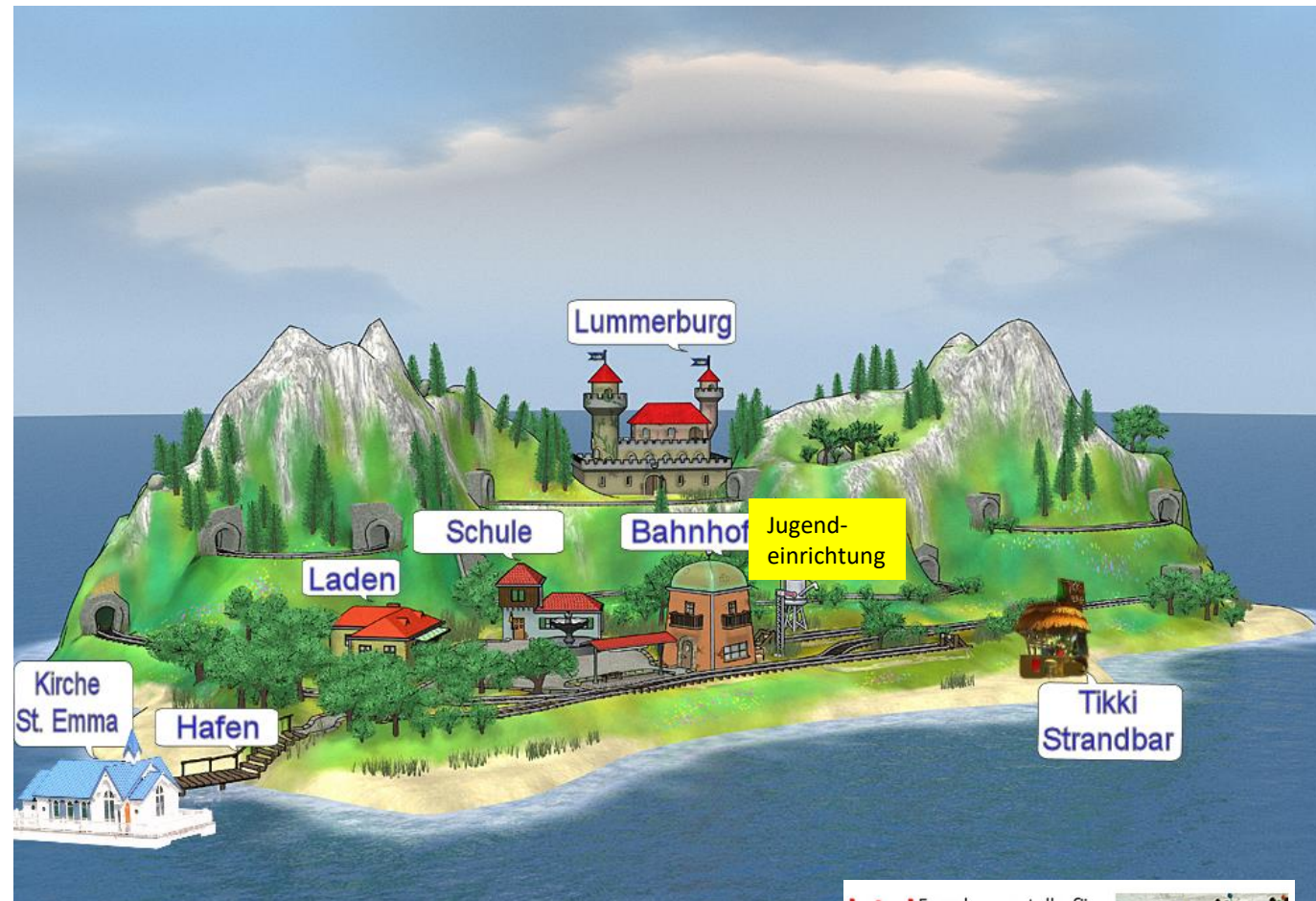


Referat: Die Idee und das Konzept Sozialraumorientierung

1. Sozialraumorientierung und Lebensweltorientierung
zusammen denken
2. Blick auf die Ressourcen des Sozialraums und der Menschen
3. Zusammenarbeit in Netzwerken zum Ausbau von
sozialräumlichen Ressourcen – Sozialraumarbeit
4. Planung für die Menschen bedeutet, dass sie einbezogen
werden - Methoden
5. Ein Kompass der Sozialraumorientierung
6. Grenzen und Überlastungen der Sozialraumorientierung

Klassische Raumvorstellungen in der Sozialen Arbeit sind überholt (aber weit verbreitet!)

- Einzugsbereich, Nahraum, zweites Kinderzimmer,
- Stammbesucher, Stadtteilorientierung, sozialer Brennpunkt,
- Sozialraum als geografischer Raum, in dem sich zentral die Jugendeinrichtung befindet und weitgehend mit der „Komm-Struktur“ funktionierte
- Auch diese Aspekte sind heute noch relevant, aber werden durch virtuelle Räume überlagert.



Auch die Sozialraumorientierung hat sich verändert:

	früher	heute
Sozialraum	Der „gemütliche“ Sozialraum der 70er Jahre ... Beratungsstelle im Sozialraum ...die Leute kommen einfach mal vorbei!	Die „gespaltene Stadt“, Verinselung, Rückzug in die Wohnungen, Verödung von Nahräumen...
Soziale Arbeit	Gemeinwesenarbeit: Aktivierende Befragung an der Haustür, die Bürger machen eine Demo!	Quartiersmanagement, Governance Strategien, diverse Netzwerke, intermediäre Instanz
Schule	Stadtteil und Schulbezirk fallen zusammen, die „Stadtteilschule“ (Gestaltung und Öffnung von Schule GÖS)	Schulbezirke verändern sich, stadtweiter Einzugsbereich vieler Schulen, Konkurrenz



Grenzen und Überlastungen des Fachkonzepts der Sozialraumorientierung

- Etikettierung von Sozialräumen als sozialen Brennpunkten (Labeling)
- Zu kleinteilige Steuerung: Stadt- und Kreisebene kommen aus dem Blick (und aus der Verantwortung)
- Einseitige Nutzung des Sozialraums, z.B. von Schule aus : alle müssen kommen....Einbahnstrasse der Vernetzung und Kooperation
- Verräumlichung gesellschaftspolitischer Fragen auf den kleinen Sozialraum, Fabian Kessl (2007): „Territorialisierung des Sozialen“, z.B. Regional- Stadtentwicklung, Wohnungsbaupolitik usw.
- Nahräumlichkeit, Niedrigschwelligkeit bekommen dann den Beigeschmack der Verharmlosung und Verdrängung sozialer gesellschaftlicher Probleme in die Sozialräume.



Vielen Dank und alles Gute für Ihre Arbeit!





sozialraum.de

online-journal www.sozialraum.de

Rubriken:

- **Grundlagen**
- **Methodenkoffer**
- **Gäste**
- **Projekte**
- **Praxis**
- **Literatur**
- **Links**

(Die Seite ist Bestandteil von „socialnet“)